

My copy and me – Imaginäre des Minduploads

Autor: Wenzel Mehnert

Beitrag zur Konferenz:

„Philosophie dürfte man eigentlich nur dichten‘ – Ethik und Literatur“

Keywords:

#Technoculture #Imaginaries #Science-Fiction #Neurointerface #Neuropunk
#Mindupload

Abstract:

"Essentially, if you have a whole brain interface everything that's encoded in memory you could upload. You could basically store your memories as a backup and restore the memories. Then ultimately you could – potentially – download them into a new body or into a robot body. The future's going to be weird." (Musk, 2020, 46:34)

Im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts hat die Forschung an Gehirn-Maschine-Schnittstellen die Kunst in vielen verschiedenen Bereichen inspiriert. Insbesondere die Science-Fiction (SF) hat diese emergierende Technologie aufgegriffen und unterschiedliche Fähigkeiten sowie soziotechnische Implikationen dieses Devices herausgearbeitet. Eine dieser zugeschriebenen Fähigkeiten ist das *Mindupload*, die Möglichkeit seinen eigenen Geist von dem Körper zu lösen und auf einen Computer zu übertragen. Dieses SF-Imaginär ist dabei mehr als nur Unterhaltung. Wie das eingangserwähnte Zitat von Tech-Entrepreneur Elon Musk zeigt, diffundieren die unterhaltenden Spekulationen in Diskurse außerhalb der SF, werden Teil eines Ökosystems rund um die tatsächliche Technologie und prägen damit die Art und Weise wie wir über diese Technologie nachdenken.

Das Imaginäre eines simulierten Geistes verwischt die Grenze zwischen Mensch und Maschine, postuliert technomorphisierte Hybride und führt zu neuen

Menschenbildern wie dem Cyborg, dem Biofakt oder dem simulierten Geist innerhalb eines Computerframeworks. Aus offensichtlichen Gründen ist diese Form der Existenz für uns schwer fassbar: Außerkörperliche Erfahrungen und simuliertes Bewusstsein liegen jenseits unseres Erfahrungshorizonts und so kann die Qualia einer silikonbasierten Existenz nur über die Spekulation zugänglich gemacht werden. Ebenso evoziert das Neurointerface ethische Fragen, die in den spekulativen Gedankenexperimenten untersucht werden. Dazu gehören unter anderem Fragen nach dem Zusammenspiel von Gesellschaft, Technologie und Individuum, nach der Autonomie des Menschen innerhalb von technodominanten Strukturen oder nach dem freien Willen innerhalb technokapitalistischer Systeme. Folgt man diesen Fragen, so werden die soziotechnischen Imaginäre der SF bei näherer Betrachtung zu Chiffren, die auf etwas verweisen, das außerhalb der Technologie selbst liegt. Sie offenbaren soziale und kulturell geteilte Vorstellungen von Mensch-Maschine-Interaktionen und spiegeln Hoffnungen und Sorgen auf eine bessere oder schlechtere Gesellschaft wider.

In diesem Beitrag reflektiere ich das Imaginär eines simulierten Geistes. Am Beispiel von drei Autor*innen gebe ich einen Einblick in das SF-Subgenre Neuropunk, eine Vielzahl von Science-Fiction-Werken in denen das Neurointerface als zentrales Novum verhandelt wird und das die möglichen sozialen, politischen und kulturellen Veränderungen exploriert.

Biographie

Wenzel Mehnert ist Kultur- und Medienwissenschaftler und arbeitet als Zukunftsforscher am Austrian Institute of Technology und am Berlin Ethics Lab an der TU Berlin. In seiner Forschung konzentriert er sich auf soziotechnische Imaginarien neuer und aufkommender Technologien. Neben der analytischen Untersuchung von Technikzukünften in verschiedenen Diskursen entwickelt er qualitative Methoden, um mit gestalterischen Mitteln aus Design und Literatur über gegenwärtige Zukünfte zu reflektieren. Seine Doktorarbeit ist dem Science-Fiction-Subgenre Neuropunk gewidmet und analysiert die gegenwärtigen und vergangenen Imaginäre des Neurointerface in der Populärkultur.